

Vorträge.

O. Ampferer. Über Gosau- und Flyschablagerungen in den tirolischen Nordalpen.

Der Titel dieses Vortrages entsprach insofern nicht ganz dem Inhalt, als es inzwischen durch die Entdeckung von Gosaufossilien am Grate zwischen Hohem Licht und Peischelkopf (bei Holzgau im Lechtal) durch K. Haniel wahrscheinlich geworden ist, daß die hier in Betracht gezogenen sogenannten Flyschablagerungen in den Allgäuer Alpen auch zur Gosau zu stellen sind.

Der Vortragende besprach zuerst die Gosaureste der Brandenberger Gegend, dann jene des Muttekopfes und endlich die der Allgäuer Alpen. Jeder dieser drei weit getrennten Ablagerungsbereiche zeigt sich als besonderer Typus, was durch Hervorhebung der wichtigsten Detailscheinungen charakterisiert wurde.

Zum Schlusse gelangten dann auch die vorzüglich aus mannigfaltigen Quarziten und Felsophyren u. dergl. bestehenden exotischen Geröll-einschlüsse nach den Untersuchungen von Th. Ohnesorge zur Darstellung. Zum Vergleiche wurden auch Gerölle aus weiter östlich gelegenen Gosaubuchten herangezogen. Eine genauere Beschreibung mit Karte und Profilen wird im Jahrbuch gegeben werden.

Literaturnotizen.

Karl Diener. Der Entwicklungsgedanke in der Paläontologie, Wien 1909, Separatabdruck aus den Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, 49. Jahrgang.

Daß plötzlich „auf grünem Anger eine neue Säugetierart entstehen könnte“, kennzeichnete einst Franz v. Hauer bei Besprechung von Darwins Theorie (Geologie, 2. Auflage, Wien 1878, pag. 177) als eine wissenschaftlich unverständliche Vorstellung. Heute wird es wohl wenig Naturforscher geben, welche der durch diesen drastischen Hinweis ausgedrückten Meinung nicht völlig beipflichten wollten. So schreibt sogar Professor Alois Schmitt, der (auf einer streng teleologischen Plattform stehend) vor kurzem in einer mit Zustimmung des Erzbischofs von Freiburg erschienenen Schrift „das Zeugnis der Versteinerungen gegen den Darwinismus“ angerufen hat und der sich als Gegner der speziell auf Darwin zurückgehenden Selektionstheorie bekennt, daß er die Abstammungslehre als solche und im allgemeinen nicht nur für eine sehr wahrscheinliche, sondern „für die einzig vernünftige“ Erklärung der Veränderungen halte, welche die Geschichte der organischen Welt unzweifelhaft aufweist. „An eine Konstanz der Arten im Linnéschen Sinne zu glauben“, fährt Schmitt (pag. 43 seiner Schrift) fort, „wäre wirklich Köhlerglaube, denn es ist ein Wechsel von Arten und Gattungen von Schicht zu Schicht, so daß der Deszendenzgedanke durch die Paläontologie eine glänzende Bestätigung findet, solange er innerhalb gewisser Grenzen bleibt.“

Es wird in der Tat selbst von den Vorsichtigsten zugestanden werden, daß wir zur Zeit nichts an die Stelle der Deszendenzlehre setzen können, was unserem Vorstellungsbedürfnis in der betreffenden Frage besser entgegenkommt und was uns erlauben würde, den großen Komplex der Erscheinungen des organischen Lebens samt seiner Geschichte in einer mehr verständlichen Weise zusammenzufassen. Man darf das aussprechen, auch wenn man nicht jener streng monistischen Weltanschauung huldigt, die von manchen als notwendig mit der Abstammungslehre zusammenhängend betrachtet wird. Wer nur einigermaßen Einblick in die betreffenden Verhältnisse gewonnen hat, nimmt heute wenigstens nicht mehr für jede einzelne lebende oder einst gelebt habende Art einen besonderen Schöpfungs-